

kleinen Propheten (vom Commentar zu Isaias liegt eine Scholienfammlung vor; derselbe ist noch aus den Latinen herzustellen). Die Quästionen und der Palmencommentar sehen bei Migne, PP. gr. LXXX, die übrigen Commentare id. LXXXI. Am höchsten geschätzt sind die Commentare zu den 14 paulinischen Briefen (Migne l. c. LXXXII, 81 sqq.). Mit Theodoret schließt die Blütezeit der antiochenischen Schule; er war berufen, ihre Errungenschaften der Nachwelt zu überliefern. Im Gegensatz zu Theodor will er die Weitschweifigkeit meiden (Praef. in Psalm.). Er verhehlt nicht, daß er seine Vorgänger benutze; gleichwohl trägt er auch viele selbständige Erklärungen vor (Praef. in XII proph.). Mit der wissenschaftlichen Auslegung verbindet er nach Art des hl. Chrysostomus die moralische Erklärung. Seinen Commentaren gab er die größte Vollendung (vgl. Rihn, Die Bedeutung der antiochenischen Schule auf dem exegetischen Gebiete, Weissenburg 1866, 156 ff.). Sie zeichnen sich durch zutreffende historisch-grammatische Erklärung und durch lichtvolle Darstellung aus. Dabei trägt er auch der wohlbegründeten Typik Rechnung. Einerseits vermeidet er die willkürliche Beziehung prophetischer Stellen auf den Messias und sein Reich, andererseits bekämpft er die rationalistisch-jüdische Auffassung messianischer Stellen nach der Art Theodors von Mopsuestia (über seine Hermeneutik vgl. Rihn 111—134; über seine Exegese ebd. 135—160). Eine Separat Ausgabe der Commentare über die Briefe an die Römer, Corinthier und Galater erschien in der Bibliotheca patrum dolectu presbyt. Oxoniens., Oxon. 1852.

II. Unter den historischen Werken steht 1. die Kirchengeschichte obenan (Migne, PP. gr. LXXXII, 879—1280). Um 450 verfaßt, behandelt sie in fünf Büchern einen Zeitraum von 105 Jahren (323—428). Daß er dieselbe nicht weiter fortgesetzt hat, erklärt sich aus seinem Standpunkte in den nestorianischen Streitigkeiten. Nach einem Rückblicke auf die segensvolle Berufung Constantins zum Christenthume hebt er mit den Antrieben der Arrianer an und schließt mit der Wirksamkeit und dem Lobe Theodors von Mopsuestia und seines Bruders Polychronius. Hiernach folgen die Bischofslisten der Hauptkirchen Rom, Antiochia, Alexandria, Jerusalem und Constantinopel. Theodoret ist der letzte und beste Fortsetzer von Eusebius' Kirchengeschichte. Der Hauptwerth seiner Arbeit liegt in den eingeflochtenen historischen Documenten. Leider vermissen wir oft die Angabe der chronologischen Daten. Sostrates und Sozomenus scheint er nicht benutzt zu haben, wohl aber Rufin und Philostorgius (vgl. Holzhausen, De fontibus, quibus Socrates, Sozomenus et Theodoretus in scribenda historia sacra usi sint, Gott. 1825). Ausgaben der Kirchengeschichte besorgten Froben und Episcopus (Basel 1535), R. Stephanus

(Paris 1544), J. Sirmond (Paris 1642), G. Valesius (Paris 1673), Th. Gaisford (Oxford 1854); A. Guldenpenning veröffentlichte eine Untersuchung ihrer Quellen (Halle 1889). — 2. Die vor der Kirchengeschichte verfaßte Historia religiosa (Mönchsgeschichte; *Ἡσθηστικὴ ἱστορία*) erzählt zum Zwecke der Erbauung das Leben von dreißig Asketen des Morgenlandes, von denen damals zehn noch lebten, z. B. Symeon der Säulensteher (gest. 459). Die zum Schlusse dieser um 444 geschriebenen Biographien beigegebene Oratio de divina et sanota caritate zeigt die inneren Beweggründe dieser Heiligenleben auf (Migne, PP. gr. LXXXII, 1280—1522). Eine deutsche Uebersetzung fertigte A. Rüpper, Rempfen 1878. — 3. Der Abriss der häretischen Fabeln, *Haereticarum fabularum compendium* (*Ἀσθηστικῆς κακομύθιας ἐπιτομή*) begreift fünf Bücher (Migne l. c. LXXXIII, 335—556). In den vier ersten Büchern bespricht er in Kürze die Häresien von Simon Magus bis Nestorius und Eutyches (Haeret. fabul. 4, 12. 13). Das fünfte ist ein Abriss der Glaubens- und Sittenlehre (*ὁσων δογμάτων ἐπιτομή*), so daß das Ganze zur Unterscheidungslehre von Irrthum und Wahrheit wird (Migne l. c. 340). Das Kapitel über Nestorius (Haeret. fabul. 4, 12) ist mit Unrecht in Zweifel gezogen. Es trägt ganz den Charakter seines Stils; wahrscheinlich sind die zwei letzten Kapitel nach 451 beigelegt, oder es ist die Schrift selbst erst um diese Zeit verfaßt.

III. Die dogmatischen Schriften sind meistens apologetische und polemische. Wir führen sie in historischer Folge auf. — 1. Graecarum affectionum curatio (*Ἑλληνικῶν θεραπευτικῆς παθημάτων*), Heilung heidnischer Krankheiten oder Erkenntniß der evangelischen Wahrheit aus der heidnischen Philosophie, in zwölf Heften oder Abhandlungen, im J. 427 verfaßt (Migne l. c. LXXXIII, 783—1152). Die Spötter über die Leichtgläubigkeit der Christen, über die Unwissenschaftlichkeit der Apostel und die grundlose Verehrung der Martyrer veranlassen ihn zum Schreiben. Er begegnet diesen Einwendungen, indem er unter Vergleichung der heidnischen Lehren die Grundwahrheiten der christlichen Glaubens- und Sittenlehren darlegt, um sie durch diesen Gegensatz in helles Licht zu stellen. Das Werk gilt als die beste Apologie der alten Zeit. Eine Sonderausgabe lieferte Th. Gaisford, Oxford 1839. — 2. Die Reprehensio XII capitum sive anathematismorum Cyrilli (*Ἀνατροπὴ τῶν δωδεκά κεφαλῶν*), im J. 430 verfaßt, eine scharfe, vielfach unzutreffende Kritik der zwölf Anathematismen des Cyrill von Alexandrien, findet sich unter Cyrills Werken mit den Anathematismen zusammengestellt (Migne l. c. LXXVI, 392—452). Von dem Pentalogium de incarnatione, einer aus fünf Büchern bestehenden Streitschrift gegen Cyrill und die Synode von